

LESEPROBE

Weide

Von Michael Hamburger

Hartes Holz oder weiches?
Es ist leicht, erschreckend leicht,
Nicht dichtgemasert, um wie Eichen
Zu dauern; kompensiert das aber
Mit jeder Faser
Durch eigensinnig drahtige Zähigkeit.
Vom rindenlosen Ast
Prallt meine Axt zurück;
Meine Handsäge biegt sich
Vom Scheintod,
Dem die Weide in Todstellung trotz.

Nimm irgendeinen Zweig, ruhend
Oder vom Sturm abgerissen,
Steck ihn in die feuchte Erde,
Und er wird ein Baum.
Laß einen Stamm, gefallen
Oder gefällt, über
Dem Bach liegen,
Und er lebt weiter,
Sprießt aus dem hohlen
Halbfaulen Rumpf
Oder schlägt Wurzeln
Aus einem hingestreckten Ast.

Hau die trocknen Reste klein,
Verbrenn sie, sie werden spucken.

ⓘ Info: Unsere Leseprobe stammt aus dem „Poesiealbum 329“ mit Gedichten von Michael Hamburger, ausgewählt von Walter Eckel. Märkischer Verlag, Wilhelmshorst 2017, 32 Seiten, 5 Euro. Das alle zwei Monate erscheinende „Poesiealbum“ kann auch im Abonnement bezogen werden. www.poesiealbum-online.de



Das „Poesiealbum“ läuft und läuft und läuft

Walter Eckel wählte Gedichte von Michael Hamburger für die Reihe aus / Von Volker Oesterreich

Es ist ein Produkt des Ostens, ähnelt in seiner Langlebigkeit aber dem, was in einem westlichen Werbespruch vom VW-Käfer behauptet wurde: Es läuft und läuft und läuft. Das „Poesiealbum“ macht lyrische Weltliteratur zum kleinen Preis zugänglich – Gedichte aus Vergangenheit und Gegenwart, von nah und fern, von Größen der Poesie und von „hidden champions“ der Verskunst.

Die Reihe, von der mit der Auswahl von Michael-Hamburger-Gedichten nun das 329. Heft vorliegt, ist ein Dauerbrenner auf dem Buchmarkt. Für lebende Autoren gleicht es einem Ritterschlag, sich mit einem eigenen Heft unter lauter große Zeitgenossen und unsterbliche Giganten mischen zu dürfen: Die Namen von Ovid, Martin Luther und Gottfried Benn zieren schon die Titel von „Poesiealben“, desgleichen von Pablo Neruda, Eichendorff, Schiller oder Bob Dylan. In der Summe ein „Who is who?“ der Lyrik in all ihren Spielarten: den akribisch gedrechselten, aber auch den experimentellen oder popkulturellen.

Das erste „Poesiealbum“ erschien vor 50 Jahren im FDJ-Verlag „Neues Leben“, der Dichter Bernd Jentzsch fungierte als Herausgeber. Heft Nummer 1 galt Bertolt Brecht. Damit war der hohe Anspruch der Reihe formuliert. Nicht alles konnte Jentzsch veröffentlichen, die Zensur- und Druckgenehmigungsinstanzen der DDR legten ihm etliche Steine in den Weg. Trotzdem war die Reihe zum EVP (Einheitsverkaufspreis) von 0,90 DDR-Mark äußerst populär – übrigens auch bei „passierscheingängerischen“ Wessis, die so manche Alu-Chips am Bahnhofskiosk Friedrichstraße oder in der großen Buchhandlung am Alexanderplatz in die klingenden Münzen poe-

tischer Worte verwandelten. Ein Tauschgeschäft mit künstlerischem Mehrwert.

Ungeschriebenes Gesetz ist, dass jeder Dichter mit nur einem „Poesiealbum“ gewürdigt werden darf. Das änderte sich auch nicht, als der Verleger Klaus-Peter Anders die kurz nach der Wende einge-



Der Romanist und Anglist Walter Eckel leitet in Santiago de Chile das Lateinamerika-Center der Heidelberger Universität. Er ist Kenner des Werks Michael Hamburgers, dem er nun ein „Poesiealbum“ widmete. Foto: voe

stellte Reihe im Jahr 2007 im Märkischen Verlag Wilhelmshorst wiederbeleben konnte. Zum Neustart wurden Autoren ausgewählt, die zu DDR-Zeiten nicht berücksichtigt werden konnten: der Wilhelmshorster Dissident und frühere „Sinn und Form“-Herausgeber Peter Huchel und der österreichische Sprachakrobat Ernst Jandl. Alle zwei Monate er-

scheint ein neues „Poesiealbum“ – jeweils im Umfang von 32 Seiten plus Umschlag. Die Titel werden mit ausdrucksstarken Grafiken geschmückt.

Mit dem neuen Heft würdigt der Heidelberger Romanist und Übersetzer Walter Eckel den 1924 in Berlin geborenen und 2007 in England gestorbenen Michael Hamburger. Eckel, der seit vielen Jahren das Lateinamerika-Center der Heidelberger Universität in Santiago de Chile leitet, ist wohl der beste Kenner des Exil-Dichters und Literaturtheoretikers. Schon seine Dissertation widmete Eckel dem Werk Hamburgers.

Der Ton des Schriftstellers ist überaus prägnant. Liest man die links gedruckte „Weide“, so entdeckt man sofort die Intensität, mit der hier die Widerstandskraft und der Lebenswille gefeiert werden – ganz ohne Pathos, dafür aber mit klaren Sprachbildern. Hamburger wuchs in einer assimilierten jüdischen Familie auf und emigrierte 1933 mit seinen Eltern nach Großbritannien. Er wurde Germanist, seine Gedichte verfasste er aber auf Englisch. In „Treblinka“ schreibt er – ganz anders als Paul Celan in der „Todesfuge“ – von den Schrecken der Konzentrationslager. Ein teils heitermelancholischer, teils auch abgründiger Ton klingt im langen Gedicht „In Staufen“ an, eine Hommage an den Kollegen Peter Huchel, der 1971 aus seiner „wahren Heimat“ in der DDR vertrieben wurde.

Von schauerlicher Intensität geprägt ist das „S-Bahn“-Gedicht. Es entstand 1965 während eines Berlin-Besuchs Hamburgers: „Den Pulvergeruch / die Leichen hat man weggeschafft“, heißt es darin, aber die Spuren von „Kaiser, Präsident, Führer“ sind geblieben. Das ist bis heute so.